

se in die Forschung zu tragen; das Hamburger Aby Warburg-Stipendium in London ist ein Beispiel.

Zum Abschluß der Sitzung gibt Herr Scheurmann einen Überblick über das Documenta-Archiv, seine Geschichte und Bestände.

PROTOKOLL DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG AM 23. SEPTEMBER 1982 IN KASSEL

Der Erste Vorsitzende, Herr Koch, eröffnet um 14.45 Uhr die Mitgliederversammlung. Zu ihr sind 60 Mitglieder erschienen. Die Versammlung gedenkt zuerst der seit 1980 verstorbenen Mitglieder, deren Namen Herr Koch verliest:

Ernst Adam, Heinrich Brauer, Irmgard Büchner-Suchland, Catja Burger-Wege-ner, Hans Cürlis, Hans Eichler, Wolfgang Einsingbach, Friedhelm Fischer, Norbert Garborini, Ingrid van Gelder-Jost, Werner Gross, Eva Heye, Elmar Lang, Wolfgang Lotz, Ilse Ruth Manke, Friedrich Muthmann, Robert Oertel, Hugo Schnell, Charles de Tolnai, Adolf Weis und Karl With.

Anschließend stellt Herr Koch fest, daß die Versammlung nach § 10 der Satzungsordnungsgemäß und termingerecht einberufen wurde und beschlußfähig ist. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der erschienenen Mitglieder gefaßt.

Es folgt die Verlesung der Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden
2. Bericht des Geschäftsführers und Kassenbericht
3. Entlastung des Vorstands
4. Vorschlag zur Satzungsänderung
5. Verschiedenes

Fristgemäß sind drei Anträge zur Tagesordnung eingegangen, davon einer zu TOP 4 und zwei weitere zu TOP 5. Zu TOP 4 beantragt Hilda Lietzmann, die derzeit gültige Satzung nicht zu ändern. Zu TOP 5 beantragt Ekkehard Mai die Neuwahl des Geschäftsführers, da er dieses Amt nicht weiter ausüben könne. Wolfgang J. Müller beantragt, der Vorstand möge sich erneut nachdrücklich dafür einsetzen, daß die Verbandsmitglieder weiterhin freien Eintritt zu Museen, Sammlungen usw. erhalten.

TOP 1 Bericht des Vorsitzenden

Zuvor verliest Herr Koch ein Grußwort von Hermann Fillitz, Wien, im Hinblick auf den 1983 in Wien stattfindenden XXV. Internationalen Kunsthistorikerkongreß.

„Der Bericht erstreckt sich auf den Zeitraum seit der letzten Mitgliederversammlung am 26. 9. 1980 in Mainz. In der zweijährigen Berichtsperiode hat der Vorstand siebenmal jeweils gantztägig meist in Darmstadt getagt und zur Mehrzahl der

Sitzungen auch den Beirat hinzugezogen. Einige Sitzungen wurden zu Vorbereitungen des Kunsthistorikertages in Kassel abgehalten. Zu einer Zusammenkunft mit der Besichtigung und Disposition der Tagungsräume wurden außerdem die Sektionsleiter eingeladen. Das Ortskomitee in Kassel, dem Erich Herzog, Konrad Scheurmann und Gunter Schweikhart angehören, hat vor allem in der Endphase der Tagungsvorbereitungen und während des Kongresses zusammen mit einer Studentengruppe für den reibungslosen Ablauf gesorgt. Der enge Kontakt zwischen Vorstand, Beirat und dem Ortskomitee in Kassel hat sich als sehr günstig und hilfreich erwiesen; allen Beteiligten möchte ich für ihren Einsatz herzlich danken.

Die engen Beziehungen zum Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz habe ich 1980 auf der Sitzung in Lübeck wahrnehmen können, auf der zu unserer großen Freude dem Verbandsmitglied Margarete Kühn für ihre Verdienste um die Bewahrung der Berliner Baudenkmäler und die Weiterführung der Publikation von Schinkels Lebenswerk der Schinkel-Ring verliehen wurde, und ebenso 1981 in Lüneburg.

Weiterhin habe ich als Vertreter des Verbandes an den Sitzungen des Kuratoriums der Max-Planck-Gesellschaft der Bibliotheca Hertziana 1981 und 1982 in Rom teilgenommen, deren letztere in Verbindung mit einer würdigen Gedächtnisfeier für Wolfgang Lotz stand.

Zur Sitzung der Kunstbibliotheken von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1982 in München vertrat ich den Verband und nahm als Verbandsvorsitzender an einer von Willibald Sauerländer in der Werner-Reimers-Stiftung zu Bad Homburg eingeladenen Tagung teil, auf der im kleineren Kreise von Kunsthistorikern und Kunstwissenschaftlern Fragen des Anteils der Kunstgeschichte bei der Ausbildung von Kunstpädagogen diskutiert wurden. Über die Ergebnisse hat Jutta Held im vorliegenden Heft 9 (September) 1982 der KUNSTCHRONIK einen ausführlichen Bericht verfaßt. In Nachfolge dieser Problematik habe ich im Namen des Verbandes Eingaben an den Niedersächsischen Minister für Bildung und Wissenschaft sowie an den Senator für Wissenschaft und Kunst in Bremen abgefaßt mit der nachdrücklichen Forderung, der Kunstgeschichte innerhalb der curricula ihren gebührenden Stellenwert einzuräumen.

Die Einladung der Arbeitsgruppe Kulturrat in Bonn an den Verband, sich an den Sitzungen und Versammlungen zu beteiligen mit dem Ziel, ein korporatives Mitglied eines bundesweiten ‚Deutschen Kulturrats‘ zu werden, ist vom Vorstand wohlwollend, wenn auch mit begründeter Skepsis aufgenommen worden. Der Zweite Vorsitzende Wilhelm Weber hat die Verbindung zum Kulturrat aufgenommen und wird zur gegebenen Zeit dem Vorstand einen Bericht beziehungsweise eine Entschließungsempfehlung vorlegen.

Auf der Grundlage des Memorandum des Generaldirektors der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen Prof. Dr. Erich Steingraber in München vom 11. 12. 1981 über den Standort des geplanten Neubaus für die Staatsgalerie moderner Kunst in München haben Vorstand und Beirat des Verbandes ein bestärkendes

Votum verfaßt, das, von einer Veröffentlichung abgesehen, lediglich der Münchener Generaldirektion als Argumentationshilfe übermittelt wurde.

Nachrichten aus Polen während der Winterkrise 1981/82 veranlaßten den Vorstand, über die polnische Botschaft nach dem Schicksal von Jan Bialostocki aus Warschau zu fragen und ihn zu einem Vortrag für den Kunsthistorikertag in Kassel einzuladen, falls er die bereits länger vereinbarte Einladung zu Forschung und Lehre in die U.S.A. für den Herbst 1982 nicht wahrnehmen könne. Diese Befürchtungen wurden glücklicherweise gegenstandslos.

In einigen Sitzungen von Vorstand und Beirat sind Möglichkeiten und Wege beraten worden, eine Übersicht über die gegenwärtige Studiensituation der Kunstgeschichte während der gewandelten Hochschulverhältnisse zu gewinnen. Frank Büttner hat hierzu einen Fragebogen über die Studienvoraussetzungen der Studienanfänger der Kunstgeschichte entwickelt und verschickt, dessen Ergebnisse heute vormittag vorgetragen und diskutiert wurden. Ein weiterer Fragebogen über die allgemeinen Studienverhältnisse an den kunsthistorischen Instituten und Lehrstühlen fand leider kaum Resonanz, so daß nach wie vor lediglich grobe Mutmaßungen über das Gesamtbild möglich sind. Die letzte Aktivität dieser Art war der Versuch, Klarheit über die Anzahl der stellungslosen beziehungsweise nur kurzfristig oder sporadisch im Fach tätigen Kunsthistoriker zu gewinnen. Vorstand und Beirat haben hierzu einen Fragebogen entwickelt, der Anfang Januar 1983 an die Verbandsmitglieder verschickt wird, um wenigstens in diesem Kreis eine gewisse Vorstellung zu erlangen. Wir gehen davon aus, daß dieses Formular anonym beantwortet werden kann."

Zum Abschluß seines Berichts bittet Herr Koch die Mitglieder des Beirats, Frau Wiltrud Westermann-Angerhausen als Vertreter der Fachgruppe „Freie Berufe“ und Herrn Urs Boeck als Vertreter der Fachgruppe „Denkmalpflege“, über die von ihnen vertretenen Berufsfelder zu berichten. Ihre Resümees folgen:

1. Berufsfeld „Freie Berufe“ von Frau Wiltrud Westermann-Angerhausen: Freiberuflich tätige Kunsthistoriker, die in wirklich freien, d. h. nicht abhängigen Arbeitsverhältnissen ihren Unterhalt verdienen, sind selten. Allerdings wächst die Zahl der examinierten Kollegen, die unter dem Etikett des Freiberuflers firmieren, weil sie eine Arbeit entweder noch nicht gefunden haben oder nach Beendigung eines zeitlich befristeten Arbeitsverhältnisses wieder ohne Arbeit sind. Gemäß der üblichen Sprachregelung werden jedoch unter der Überschrift „Freie Berufe“ alle die Tätigkeiten subsumiert, die außerhalb der klassischen Sparten wie Forschung, Lehre, Museum oder Denkmalpflege liegen.

Dabei gerät die Bezeichnung Kunsthistoriker, z. B. bei freien Mitarbeitern bei Rundfunk, Fernsehen oder Presse, leicht zum sekundären Berufsmerkmal, ist also das Studium nicht unbedingt berufsprägend.

Außerdem sind diese Tätigkeiten ebenso wie Berufe im Bereich der Kunstkritiker, Kunstexperten, Kunsthändler oder Reiseleiter ausgesprochene „Nischenberufe“. Das massive Interesse einer wachsenden Zahl fertiger Kunsthistoriker wird von vielen „freien“ Kollegen begrifflicherweise eher gefürchtet als gefördert. Wohl

deshalb ist die Selbstdarstellung, die Artikulationsbereitschaft der „Freiberufler“ innerhalb des Verbandes immer sehr zurückhaltend gewesen, obwohl dem Verband selbst mangelnde Offenheit in dieser Richtung nicht angelastet werden kann. Andererseits ist gerade für Kunsthistoriker in „freien“ Berufen die Nützlichkeit des Kunsthistorikerverbandes nicht unmittelbar ersichtlich, zumal Kunstkritiker, Kunsthändler und Experten, ähnlich wie auch Museumsleute oder Denkmalpfleger, zum Teil eigene Berufsverbände haben.

Angesichts des wachsenden Mißverhältnisses von examinierten Kunsthistorikern und offenen Stellen wurde gleichwohl angeregt, die Möglichkeiten freiberuflicher Tätigkeit stärker zu beachten – ohne Rücksicht auf Vorurteile, die die Kommunikation zwischen den „freien“ Berufen und den klassischen Sparten tendenziell belasten.

Es geht nicht um die Frage, was der Verband für die Freiberufler tun kann, sondern darum, daß durch ein stärkeres Engagement freiberuflich tätiger Kunsthistoriker innerhalb des Verbandes Tätigkeitsfelder wenn nicht erschlossen, so doch ins Bewußtsein gebracht werden, die ein stärkeres Interesse verdienen.

2. Berufsfeld „Denkmalpflege“, Ergebnis einer Umfrage, von Herrn Urs Boeck: Das Berufsfeld Denkmalpflege ist kein einheitliches. Neben den staatlichen Fachdienststellen stehen solche der kommunalen Ebene – der Landschaftsverbände, der Landkreise und Städte –, nicht zuletzt Facheinrichtungen der Kirchen. Einrichtungen der Lehre und Forschung sind in die Betrachtung ebenso einzubeziehen wie eine Anzahl Museen. Diese Vielfalt ist, soweit sie an der Basis die fachliche Arbeit intensivieren hilft, zu begrüßen. Soweit sie Ergebnis der Differenzierung des gesetzlichen Denkmalschutzes und Folge der langsamen und steten Umwandlung der Denkmalfachbehörden von Forschungs- in Verwaltungsinstitutionen ist, bedeutet sie auch eine Gefahr der Zersplitterung. Schließlich gründet die Disziplin Kunstgeschichte auf den Kulturdenkmalen, für deren Erfassung und Erhaltung eben diese Dienststellen wesentlich verantwortlich sind.

Die folgenden Überlegungen fußen auf einer Umfrage, die 1982 bei den klassischen Trägern der staatlichen Denkmalpflege durchgeführt wurde. Sie bezog sich nicht nur wie eine Übersicht 1977 auf die personelle Situation, sondern sollte darüber hinaus deren Folge für die eigentliche Aufgabe der Denkmalämter miterfassen. Der Bestand an Planstellen und Arbeitsverträgen hat heute, gemessen an der Vergangenheit, eine überraschende Höhe erreicht. 1973 zählte die Liste der Mitglieder der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger bei 13 Denkmalämtern 175, 1982 zählt sie 320 Namen; eine Zahl, in die sich Kunsthistoriker und Architekten im Verhältnis fünf zu vier teilen. Dieses Wachstum ist durch den Erlaß der nunmehr die gesamte Bundesrepublik erfassenden Denkmalschutzgesetze der Länder und vor dem Hintergrund wacher öffentlicher Interessiertheit möglich geworden. Eine weitere Stellenzunahme ist angesichts der Schwierigkeiten der öffentlichen Haushalte nicht zu erwarten. Diese Stagnation nimmt dabei keine Notiz von dem tatsächlichen, aufgrund der gesetzlichen Anforderungen noch immer wachsenden Bedarf. Dennoch stehen Absolventen mit Ausnahme von 14 Volontariaten nur

freiwerdende Stellen in Aussicht. Dies sind jährlich bis 1985 1–2, bis 1990 3, bis 1995 4, bis 2000 6 Stellen entsprechend der gesetzlichen Altersgrenze. Dieser geringe Bedarf verbietet die Entwicklung eigener Studiengänge und Aufbaustudien und bestätigt das von der Kultusministerkonferenz befürwortete Volontariat.

Die wachsenden Verwaltungsaufgaben führen bei gleichem Personalbestand zu Überlastung der Mitarbeiter und Vernachlässigung der Fachaufgaben. Nur 70 % der Denkmalämter sehen sich in der Lage, laufende Maßnahmen ausreichend zu betreuen, nur 42 % sehen sich als ihrer Dokumentationspflicht gewachsen und leisten eine ausreichende Veröffentlichung, 30 % arbeiten an der klassischen Inventarisierung. Das Projekt der Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland wird in 66 % der Ämter bereits geleistet bzw. ab 1985 in Angriff genommen. Listen-erstellung im Rahmen des Denkmalschutzes beschäftigt 50 %; Kurzinventarisierung ist in einem Fall damit verbunden, zweimal wird sie selbständig betrieben. Der Einsatz der Mitarbeiter mit 40–60, im Schnitt 45 Wochenstunden ermöglicht die genannten Ergebnisse noch nicht. Die Hälfte der Ämter rechnet mit dem vollen Eingehen privater Initiative der Mitarbeiter in die Bewältigung dienstlicher Aufgaben, vor allem in der denkmalpflegerischen Praxis. Hierunter muß die fachliche und wissenschaftliche Weiterbildung leiden. Einen gewissen Ausgleich bewirkt die Teilnahme an Tagungen und Freistellungen, die 70 % der Mitarbeiter ermöglicht werden.

Trotz dieser Bedingungen ist das Bedürfnis nach fachlicher Reflexion und nach Weitergabe dieser Erkenntnis noch wach. Rund 15 % der Angehörigen von Denkmalämtern nehmen Lehraufträge wahr; 80 % der Lehrveranstaltungen betreffen Denkmalpflege und verwandte Themen wie Bauaufnahme. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die fachliche Betreuung der Kulturdenkmale nur teilweise gesichert und das fachliche Niveau dieser Betreuung durch Überlastung gefährdet ist. Hier Abhilfe zu schaffen, kann nicht den Denkmalämtern allein überlassen bleiben. Forschungskoordination und Schwerpunktsetzung als Mittel zur Verbesserung der Verhältnisse erfordern ein Zusammenwirken aller auf dem Gebiet der Kunstgeschichte wirkenden wissenschaftlichen Institutionen, die mehr als früher sich für die Erhaltung ihrer Gegenstände interessieren und einsetzen müssen. Schließlich muß die Heranziehung freier Mitarbeiter verstärkt diskutiert werden.

TOP 2 Bericht des Geschäftsführers und Kassenbericht

Der Verband deutscher Kunsthistoriker e. V. hatte am 10. September 1982 1054 Mitglieder. Seit dem 1980 vorgelegten Bericht sind 21 Mitglieder verstorben, 18 sind aus dem Verband ausgetreten bzw. ist ihre Mitgliedschaft nach § 4 der Satzung gestrichen. Zur gleichen Zeit wurden 40 Mitglieder neu in den Verband aufgenommen. Die Zahl der Mitglieder ist, verglichen mit 1980, als es 1053 waren, nahezu konstant geblieben.

Der Kassenbericht wird erstattet für die Zeit vom 18. 8. 1980 bis zum 10. 9. 1982.

Der Kontostand betrug am 10. 9. 1982 DM 58 715,48.

Davon entfallen auf das Girokonto beim Postamt München DM 18 140,67, auf die Barkasse der Geschäftsstelle DM 151,28 und auf das Festgeldkonto (Postspargbuch) DM 40 423,53.

Die Einnahmen betragen im genannten Zeitraum DM 71 728,50, die Ausgaben DM 50 007,88.

Auf Einnahmen und Ausgaben entfallen an durchlaufenden Geldern DM 26 998,59, die an den Verlag Hans Carl in Nürnberg für den Bezug der KUNST-CHRONIK von zur Zeit rd. 400 Mitgliedern weitergeleitet wurden.

In der Berichtszeit wurde ausgegeben:

Druckkosten (Mitteilungen)	DM 826,03
Reisekosten	DM 6686,80
Personalkosten	DM 6979,—
Porto und Telefon	DM 2379,29
Büromaterial	DM 1741,12
Sonstige Ausgaben	DM 4397,05

Der Kassenbericht wurde von Herrn Eugen Dönges, Steuerbevollmächtigter in Darmstadt, geprüft und für richtig befunden.

Herr Mai warf die Frage nach einer festverzinslichen Anlage bzw. Teilverwendung der angesparten Gelder auf. Mit Rücksicht auf die Gemeinnützigkeit des Verbandes und angesichts von Sparzwängen und Mittelkürzungen bei öffentlichen Fonds wurde von Herrn Paul und Herrn Kauffmann beantragt, befristet und einmalig Zuwendungen für soziale Härtefälle aus den angesparten Geldern zu ermöglichen. Die von Herrn Volkelt, Herrn Hubala und Herrn Kauffmann vorgeschlagene Fassung, die Vergabe in das Ermessen des Vorstandes zu stellen, der darüber auf dem Kunsthistorikertag berichtet, wurde auf Antrag Herrn von Winterfelds bei zwei Enthaltungen angenommen. Weiterhin wurde von Herrn Paul und Herrn Schweikhart angeregt, im Jahresbeitragsformular des Verbandes eine dritte Spalte für freiwillige Spendenbeiträge vorzusehen, die ebenfalls zum Zwecke der Unterstützung dem Vorstand bekannt gewordener Härtefälle dienen sollen.

Auf die Nachfrage von Herrn Grohn berichtet Herr Mai, daß 1983 ein neues Mitgliederverzeichnis erarbeitet werden soll, das mit einer kurzen Geschichte des Verbandes versehen wird. Hierfür schlägt Herr Hausherr die beiden Ehrevorsitzenden Herbert von Einem oder Hans Kauffmann vor. Herr Mai hält für dieses Verzeichnis einen Unkostenbeitrag von ca. DM 1,— für denkbar.

TOP 3 Entlastung des Vorstands

Herr Kauffmann stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstands. Die Anwesenden stimmen dem Antrag bei Enthaltung des Vorstands zu.

TOP 4 Vorschlag zur Satzungsänderung

Die vom Vorstand vorgeschlagenen Satzungsänderungen gingen von der vom vorhergehenden Vorstand übernommenen gedruckten Satzung aus, die weiterhin verwendet wurde. Hierzu lag ein Antrag von Frau Lietzmann vor, vor allem mit Hinweis auf frühere Satzungsänderungen, die seit Mitte der siebziger Jahre in der KUNSTCHRONIK nachzulesen sind, keine erneute Änderung zu beschließen. Angesichts der zum Teil nicht mehr zutreffenden Voraussetzungen der Vorschläge empfiehlt Herr Koch eine Nichtbefassung. Herr von Winterfeld weist darauf hin, daß die amtlich gültige Satzung im Vereinsregister vom Amtsgericht München erfragt werden sollte. Sein Antrag, den TOP 4 zu verschieben, wurde einstimmig angenommen.

TOP 5 Verschiedenes

In seinem fristgemäß eingereichten Antrag erklärte der bisherige Geschäftsführer, Herr Mai, aus Gründen beruflicher Entwicklung und damit verbundener Arbeitsvorhaben seinen Rücktritt. Herr Mai verband mit seiner Erklärung einen Appell an die Mitglieder, sich aktiv durch Anregungen und Anstöße für den Verband zu engagieren, wenn diesem in der Wahrnehmung der unterschiedlichen beruflichen und fachlichen Interessen stärker Resonanz und Gewicht in der Öffentlichkeit zukommen soll. Auch Herr Koch forderte noch einmal eindringlich zu verstärktem Engagement durch die Mitglieder auf. Besonders die jüngeren Kollegen sollten durch geeignete Werbemaßnahmen mehr als bisher für eine Mitgliedschaft gewonnen werden. Auch der Vorstand wird entsprechend aktiver und vor allem Aufgabe und Sinnverständnis des Verbandes besser verdeutlichen.

Nach einem herzlichen Dank an Herrn Mai für seine verdienstvolle, intensive Tätigkeit als Geschäftsführer stellte Herr Koch den Antrag auf die Neuwahl des Geschäftsführers und schlug Herrn Michael Groblewski für dieses Amt vor. Dieser Vorschlag wurde einstimmig, bei einer Enthaltung, angenommen. Herr Groblewski nahm die Wahl an.

Ein weiterer Antrag von Herrn Wolfgang J. Müller betraf von neuem die Frage des freien Zutritts zu Museen usw. und die Neugestaltung der Mitglie­derausweise. Der Vorstand wird sich dessen annehmen, ohne große Hoffnung auf neue Erfolge.

Herr Koch teilte mit, daß für den nächsten Kunsthistorikertag 1984 eine Einladung von Herrn Oberbürgermeister Manfred Rommel für Stuttgart erfolgt ist. Die kunstgeographisch interessante Lage der Landeshauptstadt, die günstige Konstellation mit der Eröffnung des Stirling-Neubaus der Staatsgalerie und die günstige Unterbringungsmöglichkeit sprechen für eine Annahme. Herr Hubala stellte den Antrag, entsprechende Verhandlungen mit Stuttgart aufzunehmen. Der Antrag wurde mit einer Enthaltung angenommen. Für diesen Ort sollte eine diesbezügliche aktuelle Architektur­sektion in Aussicht genommen werden.

Damit wurde zugleich eine erste Aussprache zum Thema „Kongreß“, zu Ziel, Inhalt und Veranstaltungsdauer eingeleitet. Herr Sauerländer und Herr Schweik-

hart gaben dem Wunsch nach einer größeren Themenkonzentration und einer zeitlichen Beschränkung auf drei Tage Ausdruck, wobei, wie Frau Graepler-Diehl anmerkte, das Wochenende fakultativ zu Exkursionen zur Verfügung stehen könnte. Um 16.50 Uhr schloß Herr Koch die Mitgliederversammlung.

Ausbildung

DIE VORBILDUNG DER STUDIENANFÄNGER IM FACH KUNSTGESCHICHTE

BEMERKUNGEN ZU DEN ERGEBNISSEN EINER UMFRAGE

Nachdem die Reform der gymnasialen Oberstufe – nach Ansicht mancher Pädagogen die tiefgreifendste Oberschulreform seit dem Neuhumanismus – 1972 von der Kultusministerkonferenz beschlossen wurde, ist spätestens 1977/78 die reformierte Oberstufe überall in der Bundesrepublik eingeführt worden, und die ersten Studentenjahrgänge, die komplett diesen neuen Oberstufentyp durchlaufen haben, sind bereits an unseren Universitäten. Es ist also der Augenblick gekommen, wo sich die Universitäten fragen müssen, welche Studien- und Bildungsvoraussetzungen diese Studenten mitbringen, ob sich ihre Vorbildung gegenüber früheren Studentengenerationen geändert hat, ob es notwendig ist, die Lehrpläne der neuen Situation entsprechend zu ändern, oder ob aufgrund ganz negativer Erfahrungen eine Reform der Reform gefordert werden sollte.

Da in dieser Situation mit einer subjektiven Meinungsäußerung wenig getan ist, vielmehr daran gelegen sein mußte, möglichst viele Erfahrungen mit den jungen Studenten einzubringen, lag der Entschluß nahe, mit einer Umfrage an die Kunsthistorischen Institute der Universitäten und Hochschulen heranzutreten, um so ein Spektrum der Meinungen zu gewinnen. Die Resonanz war nicht überwältigend, aber immerhin kam doch von fast jedem Institut wenigstens eine Antwort, zuweilen auch mehrere. Auch wenn die Ergebnisse der Umfrage nicht als repräsentativ bezeichnet werden können, geben sie doch ein deutlich konturiertes Meinungsbild, das die aufgetretenen Probleme aus der Sicht der Ausbildungsstätten erkennbar machen kann.

Die Fragen, die an die Institute gerichtet worden sind, lassen sich in drei große Komplexe gliedern. Der erste betrifft die allgemeine Studierfähigkeit, die Fähigkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten, der zweite den Wissensstand der Abiturienten in den einzelnen Schulfächern im Verhältnis zu den Studienanforderungen. Der dritte Teil gilt den Auswirkungen der vertieften Beschäftigung mit ausgewählten Gebieten in den auf der Kollegstufe zu wählenden Leistungskursen und führt zu der Frage, ob und wie die Universität auf die besser oder schlechter vorgebildeten Studentengenerationen, die die Kollegstufe durchlaufen haben, eingehen soll.